

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: St. Romer in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schatz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für den Monat September,
zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Anteiliges.

Se. Majestät der König haben Allernachst geruht:
Den Geheimen Postrath und vortragenden Rath bei der obersten Post- und Telegraphenverwaltung Meißner in Berlin zum Geheimen Ober-Postrath zu ernennen;
dem kaiserlich russischen Capitän Laskowski, Adjutanten Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch des Älteren, den königlichen Kronenorden 3. Classe zu verleihen.
Der bisherige Gymnasiallehrer und commissarische Kreis-Schulinspector Christian Schröder in Ottweiler ist zum Kreis-Schulinspector im Reg.-Bezirk Trier ernannt worden.
Am dem Schullehrer-Seminar zu Wittmann ist der ordentliche Lehrer Kunkel von der Gewerbeschule zu Saarbrücken als erster Lehrer angestellt worden.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Die protestantische „Kreuztg.“ schreibt: „Die Mittheilung, wonach die Staatsregierung beabsichtige, aus Anlaß der Wapinger und verwandter Vorgänge legislativ vorzugehen, dürfte doch wohl nicht ganz korrekt sein. Abgesehen davon, daß über vorbereitende Schritte Personen, die darum wissen müßten, nichts bekannt ist, lassen sich etwaige Störungen, wie sie in Wapinger und anderwärts vorkommen mögen, auf Grund der bestehenden Gesetze verhindern, und deshalb ist gewiß nicht erforderlich, die Zahl der Kulturkampfgesetze um ein neues zu vermehren. Soweit wir unterrichtet sind, gedenkt die Staatsregierung allerdings ernstliche Maßregeln gegenüber den Wapinger und verwandten Vorgängen vorzubereiten, ein besonderes Gesetz ist hierzu keineswegs erforderlich.“

Die „Frankf. Ztg.“ schlägt vor: das neue Gesetz, welches sie selbstverständlich bekämpfen würde, so zu fassen: „Wer eine Madonna sieht oder gesehen haben will, oder wer sich von seinem Wohnort entfernt, um einer solchen ansichtig zu werden, wird mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten bestraft.“

Die conservativ-protestantische „Frankf. Deutsche Reichspost“ sagt an der Spitze ihres Blattes über die letzte Polemik zwischen der „Prov.-Corr.“ und der „Germ.“, in der das halbamtliche Blatt eine klägliche Unwissenheit in kirchlichen Dingen

documentirte: „Muß man sich denn nicht blutroth schämen, wenn man von solcher Stelle aus die Elementargriffe jedes kirchlichen Lebens derartig verkennt, wenn man es erleben muß, daß ein so hervorragendes protestantisches Organ sich von einem katholischen Blatte Art. 28 der „Augsb. Confession“ sowie die betreffenden Stellen aus der „Conf. Anglicana“ u. c. zu seiner kläglichen Beschämung muß vorhalten lassen.“

Die „Schle. Ztg.“ bringt in ihrer neuesten Nummer die Affaire Jaros in Erinnerung. Dieser Herr soll nämlich, falls es seine zerrüttete Gesundheit zuläßt, wegen einer Sache sechs Monate im Gefängnis sitzen, in der er gerichtlich freigesprochen wurde. Bekanntlich sollte Herr Pfarrer Jaros, weil er am 1. Febr. 1876 seinem damaligen Hilfspfleger, Herrn Neumann, ein vom Herrn Fürstbischof von Breslau am 5. April 1873 erlassenes befristetes Suspensionsdecret vorgelesen und ihm auf Grund desselben und als rechtmäßiger Pfarrer von Jottowitz seine Hilfsdienste getündigt, wegen Annahme bischöflicher Rechte nach drei gleichlautenden gerichtlichen Erkenntnissen sechs Monate eingesperrt werden. Ein anderer preussischer Gerichtshof aber, der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten, hat am 11. August c. erkannt, daß Herr Jaros durch Entlassung des r. Neumann auf Grund jenes Decretes nur sein gutes Recht ausübt habe. Wo bleibt nun also die „Majestät des Gesetzes“, wenn Herr Pfarrer Jaros demnach wegen eines „Bergehens“, „sitzen“ muß, von dem er durch einen inappellablen Gerichtshof freigesprochen wurde?

Von den wenigen Handelskammern, welche sich gegen die Aufnahme von Wechselprotesten durch Postbeamte erklären, schließt sich am entschiedensten die Bittauer Handelskammer an. Sie findet es lebentlich, daß eine Erwerbsthätigkeit von Privatleuten durch die erdrückende Concurrenz einer Reichsanstalt, wie die Post, lahmegelegt wird. Es wird darin ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Regiments-Socialismus gefunden, die Post würde dann ein großes Notariatsgeschäft. Außerdem verlangt die Behauptung des Wechsel- und des Protestgeschäftes oft so eingehende Kenntnisse, daß mit dem Besitze von gefunden Weinen und Lungen, von Ehrlichkeit und Elementarkenntnissen der Briefträger nicht auszukommen ist. Bereits jetzt zeigt sich bei dem Inanspruchnahme von Wechsel, welches die Post auch ausführt, daß dieselbe keinerlei Verpflichtung zur Erfüllung der besonderen Vorschriften des Wechselrechts übernimmt. Eine höchst sonderbare Art von Geschäft sei es aber, daß die Post zwar die Erträge des Wechselgeschäftes in die Tasche stecken, aber nicht für die Fehler haften will, welche bei der Protestaufnahme seitens ihrer Beamten so leicht begangen werden können. Die Protestaufnahme durch Postbeamte würde die Landplage der Wechsel auf Nebenplätzen nur vermehren.

Seitens der Reichstelegraphenverwaltung wird in einer Denkschrift die Wirkung des neuen, seit dem 1. März

1876 eingeführten Wapinger beleuchtet. Es ergibt sich daraus, daß, obgleich in den Monaten März bis December des Jahres 1876 die Anzahl der aufgegebenen Telegramme um 7,5 pCt. gefallen ist, sich die Einnahme von Mark 4,968,645 auf Mark 5,406,068 vermehrt hat. Im Jahre 1875 wurde also für jedes Telegramm 0,80 M., in 1876 0,93 M. vereinnahmt. Die Einnahme ist also für das Telegramm im Durchschnitt um 16,3 pCt., und im Ganzen, trotz der Verringerung der Telegrammenzahl, um 8,3 pCt. gestiegen. Die Verminderung der Telegramme im Jahre 1876 scheint nur vorübergehend gewesen zu sein, denn in den ersten fünf Monaten des Jahres 1875 wurden 2,817,848, 1876 2,751,852, 1877 2,966,869 Telegramme aufgegeben.

Die seit dem November v. J. provisorisch bestehende Einrichtung, daß Landpostboten zur Abgabe von Telegrammen bei den nächstgelegenen Telegraphenanstalten benutzt werden können, hat sich derart bewährt, daß die Beibehaltung dieser Einrichtung angeordnet worden ist.

Dittrichswalde, 22. Aug. Die Menschenmengen, welche täglich in Dittrichswalde zusammenströmen, sind ganz gewaltig. Am 14. d. waren die Eisenbahnzüge der Thorn-Zürcherburger Bahn überfüllt, so daß nach Meldung „liberaler“ Zeitungen 5000 Personen allein in Viehwagen nach Bielefeld, der Dittrichswalde zunächst gelegenen Station, befördert werden mußten. Am folgenden Tage, auf welchem Maria Himmelfahrt fällt, sind nach einer ungefähren Schätzung eines Augenzeugen, der uns darüber berichtet, etwa dreizehntausend Pöbel in D. versammelt gewesen. Trotzdem herrschte damals, wie überhaupt immer, die größte Ordnung und Ruhe, so daß der dort anwesende Gendarm durchaus nie Ursache hat, von seiner Polizeigewalt Gebrauch zu machen. „Einen wahrhaft erhabenden Eindruck“, schreibt der Referent der „Germ. Ztg.“, „macht die Betrachtung dieser unabsehbaren Volksmenge auf ein empfängliches Gemüth. Auf die Knie hingestürzt liegen Tausende, Männer und Frauen, Greise und Kinder. Auf jedem Antlitz ist die lauteste Frömmigkeit, tiefste Andacht, die glühendste Inbrunst zu lesen. Nicht nur aus allen Theilen Deutschlands, sondern von weit jenseits seiner Grenze her strömt das Volk in D. zusammen.“ Dittrichswalde ist ein ansehnliches, ausschließlich katholisches Kirchdorf, dessen Einwohner durchweg polnisch sprechen. Die katholische Kirche in Dittrichswalde steht auf einer Anhöhe, unweit davon das Pfarrhaus, beides von schönen großen Bäumen beschattet. Der große Friedhof ist von dem Garten des Pfarrhauses durch einen niedrigen Zaun getrennt, in dessen nächster Nähe ein schöner Ahornbaum steht, der einen hohen Stamm hat. Der Stumpf eines von der Erde etwa 10 Fuß entfernten Astes ragt in der Höhe von einem Fuß weit hervor. Einmal höher hinauf beginnt die prachtvolle Krone des Baumes. Auf diesem Baume wollen die zwei Mädchen Auguste Grams (13 Jahre alt) und Barbara Samulowski (14 Jahre alt)

Unter Fremden.

Erzählung von C. J.
(Fortsetzung.)

6) In diesem Augenblick schlug die Finanzrätin die Augen auf und sah Emma mit einem freundlichen Lächeln an. „Sie haben gut geschlafen, gnädige Frau, und befinden sich besser?“ fragte diese.

„Ja, mein Kind!“ nickte die Gefragte, „ich befinde mich wohl, nur noch ein wenig matt.“

„Soll ich jetzt gehen und das Frühstück besorgen, gnädige Frau?“ fragte Emma.

„Nein, bleibe nur hier,“ lautete die Antwort, „Frau Löwe wird das auch können.“

Diese würdige Dame trat soeben in das Schlafzimmer, noch zeitig genug, um die letzten Worte verstehen zu können. Sie prallte fast erschrocken zurück, als sie Emma gewahrte, und ihre Züge nahmen einen gefälligen, glühenden Ausdruck an.

„Treten Sie näher, Löwin!“ so pflegte Frau von Selbding ihre Kammerfrau nur zu nennen, wenn sie ganz besonders guter Laune war, aber diesmal schien es jener eine ablehnende Bedeutung. „wie Sie sehen, hat uns ein Mißgeschick betroffen. Wir sind Patientin!“

„Patientin?“ wiederholte die Wirthschafterin, mit einem gezwungenen Lachen das Theegefäß betrachtend.

„Nun ja,“ sagte die Finanzrätin mit einem Anflug von Ungebuld, „wie das Einem im Leben wohl zu passiren pflegt. Es geht indeß zur Besserung, Dank dieser kleinen vortrefflichen Krankenwärterin.“

„So, so,“ nickte die Wirthschafterin in demselben Tone, wie vorher, während ihre Züge sich zu einem boshaften Grinsen verzerrten und ihre Wangen eine gelblich fahle Blässe anzunehmen begannen.

„Sie waren gestern Abend nicht zu Hause,“ bemerkte die Finanzrätin.

„Nein!“ entgegnete die Wirthschafterin, „ich hatte meiner Freundin einen längst versprochenen Besuch gemacht. Gätte ich ahnen können, welches Unheil die gnädige Frau betroffen, würde ich diesen Gang allerdings noch aufgeschoben haben.“

„Es liegt nichts daran,“ gab die Finanzrätin in gleichgültigem Tone zurück und gab dabei in einer Weise, die deutlich verrieth, daß sie sich wirklich nichts daraus machte, ob die Wirthschafterin in ihrer Nähe sei, oder nicht. „Besorgen Sie jetzt Ihre häuslichen Geschäfte, Frau Löwe. Bringen Sie mir das Frühstück hierher, auch für unsere Krankenwärterin, wenn ich bitten darf. Ich werde das Bett wohl heute nicht verlassen können.“

nen. Ich glaube, es ist auch gut, wenn ich mich ein wenig schone.“

Das Gesicht der Wirthschafterin wurde bei diesen Worten immer länger und ihre Wuthblide flogen wie glühende Blitze zwischen ihrem Opfer und der Gebieterin hin und her. Gänzlich unfähig, den Sturm ihres Innern länger zu bemeistern, plätschte sie während heraus: „Und ich soll nun das ganze Hauswesen allein besorgen, so lange Sie krank sind?“

„Haben Sie denn das nicht stets gethan?“ fragte Frau von Selbding im Tone ungeheuerlichen Ertauens.

„Gewiß habe ich das,“ keifte die Gefragte in gereiztem Tone, „bis jetzt wenigstens! Nun aber die da so weit ist, daß sie mir ein wenig zur Hand gehen könnte, soll ich auch noch dieser kleinen Hülfe verlustig gehen, das „Fraulein“ am Ende gar noch bedienen?“

„Für heute läßt es sich leider nicht anders arrangiren. Ich muß die Emma um mich haben, da sie mir vorlesen soll.“

Ein gnädiges Kopfnicken sagte der Wirthschafterin, daß sie nunmehr überflüssig sei, und wuthschäumend stürzte sie hinaus in die Küche, wo es ihr erstes Geschäft war, eine kostbare Porzellantaaffe der Herrin, die ihr gerade in den Wurf kam, zu zerquetschen. Als sie auf diese Weise ihrem verhassten gehaltenen Groll ein wenig Luft gemacht hatte und durch den Anblick der am Boden liegenden Tassenränder gehörig abgelenkt war, wurde sie ruhiger und fing an nachzudenken. „Ja, ja, es ist richtig!“ mit diesen Worten eröffnete sie ihren Monolog, „so spielt einem der Teufel zuweilen einen Streich. Derweil ich ihr eine Grube zu graben gehe, gräbt sie mir eine. Wenn das ein Paar Tage so fortgeht, ist meine Rolle zu Ende gespielt. Bah! Bah! erdrosseln könnte ich dieses Kalk! hätte ich nur die Macht in Händen. Eine Narrin bin ich, daß ich nicht schon längst Schritte gethan habe. Wenn nun noch überhaupt Etwas geschehen kann, dann muß es bald geschehen. Nun, der Meister Besche wird uns ein wenig behilflich sein. Ah! das ist ein Kapitaler in derlei Dingen, der hat schon Manchem die Bähne eingeschlagen. Noch bin ich mächtig genug!“

Nach diesem Selbstgespräch verselbte sie in Nachdenken. Hin und wieder kniff sie die Lippen aufeinander und starrte mit gerunzelter Stirn vor sich hin. Endlich überflog ein häßliches Lächeln ihre Züge und sie erhob sich von ihrem Sitze, um die nöthigen Schritte zur Ausführung ihres schurkischen Planes vorzubereiten.

Am nächsten Tage war die Finanzrätin so weit hergestellt, daß sie das Bett verlassen konnte, und damit schien auch der alte geregelte Gang des Hauswesens wieder einzutreten. Nur zeigte die Herrin sich in ihrem Benehmen gegen die Haushälterin schroffer und gemessener, als es sonst ihre Art war.

„Hat Ihnen die gnädige Frau vielleicht schon gesagt, daß

Sie am nächsten Montag große Wäsche haben?“ fragte Frau Löwe am Sonnabend Nachmittag das Mädchen.

Emma verneinte es.

„Nun gut,“ fuhr die Wirthschafterin fort, „so wissen Sie es jetzt und können Ihre Vorbereitungen treffen. Hier haben Sie die Schlüssel zum Waschhause und Trockenboden. Morgen früh werde ich Ihnen die Wäsche Stük für Stük zuzahlen. Erst am künftigen Sonnabend verlange ich die Rücklieferung. Sie haben also eine ganze Woche Zeit. Vergessen Sie nicht, daß Sie für jedes Stük verantwortlich sind.“

„Sorgen Sie nicht, Madame,“ entgegnete Emma, „ich bin keine Diebin.“

Frau Löwe schielte die Jungfrau mit einem bösen Blicke von der Seite an, schien es indeß nicht für nöthig zu halten, etwas zu erwidern. Am folgenden Morgen übergab sie dem Mädchen ein genaues Verzeichniß und zählte ihr die einzelnen Stüde mit großer Gewissenhaftigkeit vor, worauf sie es der Gepägten überließ, sich durch den Wall von schmutziger Wäsche hindurchzuarbeiten, den sie um sie her aufgehäuft hatte.

Da der heutige Sonntag der Frau Löwe gehörte, so säumte diese, als der Nachmittag gekommen war, nicht, ihn auf die bestmögliche Art zu benutzen. Der Tag war schön, das Wetter einladend genug zu einem Spaziergange in's Freie, weshalb sie ihr bestes Kleid anzog und den gelben, mit Band und Federn übermäßig garnirten runden Strohhut so fest als möglich auf das alternde Haupt drückte. Darnach eilte sie zum Hause hinaus und legte das Trottoir von einem Dugend Straßen, bis sie vor einem niederen, einstöckigen Hause in der Vorstadt, dessen Fenster sich nur wenige Zoll über dem Erdboden erhoben, stehen blieb.

In der Thür dieses Hauses stand ein kleiner bagerer Mann mit einem stählernen aufgedrehten Schnurrbart und leicht ergrautem Haupthaar. Seine nicht unregelmäßigen Züge zeugten in ihrer Abgespanntheit und Hohlheit von einem unstillen, früh erschöpften Leben. Er trug einen graulinenen Sommerrock und seinen Kopf bedeckte ein alter Strohhut. An dem Ringfinger seiner rechten Hand glänzte ein Siegelring, und die Cigarrenspitze, welche er zwischen seinen Fingern drehte, war von echtem Meer'schaum.

„Guten Tag, Herr Besche!“ redete die Wirthschafterin den Mann an, welcher sofort seinen Hut herabrief und eine Verbeugung machte, die nicht ohne eine gewisse lakonische Gesichtsbildung war.

„Ihr Diener, Ihr Diener, Madame!“ rief er und trat ehrerbietig zur Seite, um dem Besuch den Eintritt zu ermöglichen, „bin sehr erfreut über die Ehre. Bringen Sie mir wieder etwas Ausdrangirtes?“

„Einige Kleinigkeiten hätte ich wohl, Herr Besche, habe sie

beide armer Leute Kinder, eine Marienerscheinung wiederholt gesehen haben.

Aus Sachsen. 21. August. Schreibt man der socialdemokratischen Berliner Freien Presse: „Während sich im Volke das Bedürfnis nach den „Heilswahrheiten“ und „Segnungen“ der Religion stetig mindert, sind hohe, höchste u. i. w. Behörden fast ängstlich bemüht, dem fast allgemein grassirenden Unglauben auf alle Art und Weise, wie durch strenge Innehaltung der Polizeivorschriften u. i. w., zu steuern. So ist aus den statistischen Mittheilungen des Dresdener statistischen Büreaus zu ersehen, daß von den 2381 Ehen, welche von 1875 zu 1876 vollzogen wurden, circa 40 pCt. auf die kirchliche Einsegnung verzichteten. Nun die Rekrutierung der Medaille. Bekanntlich ist jetzt in Dresden der Journalistentag zusammengetreten. Bei den Herren Journalisten scheint der Respekt vor der Kirche gleichfalls nicht in dem Maße vorhanden zu sein, als an gewissen Stellen von jedem Angehörigen des „Reichs“ der Gottesfurcht und frommen Sitte“ gewünscht wird, denn dieselben wollten, mit Grausen sei es gesagt, während des Gottesdienstes ihre Beratungen abhalten. In Folge dessen ist auf Veranlassung des Ministeriums dem Journalistentage die Weisung zugegangen, daß er erst nach Beendigung des Gottesdienstes seine Beratungen beginnen dürfe.

Detmold. 23. Aug. Das Consistorium publicirt folgenden Erlass: Der durchlauchtigste Fürst haben gnädigst befohlen, daß auch in diesem Jahre die Sedanfeier in der üblichen Weise am 2. September l. J. durch Kirchen und Schulen des Landes gefeiert werde. Wir weisen demnach die Pastoren, Schuldorstände und Lehrer des Landes an, die Feier in geeigneter Weise am 2. Sept. l. J. zu veranstalten.

Biesbaden. 21. August. Für unsere katholische Gemeinde, schreibt man der „R. Bztg.“, scheinen die Tage der schlimmsten Noth vorüber zu sein, und man fängt an, mit größerer Zuversicht der Zukunft zu vertrauen. Die Grundmauern des Saales, der als Hofkirche dienen soll, erheben sich schon aus der Erde; noch in diesem Jahre soll der Bau unter Dach gebracht werden. Der Saal wird der größte unserer Stadt sein und wird den gegenwärtig zum Gottesdienst benutzten Saal bedeutend an Größe übertreffen. Es wird dann auch der hohe Miethzins von 7000 Mark jährlich fallen. Auch für die Barmherzigen Brüder ist ein Haus erworben, welches theilweise zum Spital eingerichtet wird. Gebuld und muthige Ausdauer kommt am Ende doch noch an's Ziel. Es wird hier noch eine zweite protestantische Kirche erbaut. Ob die Bedürfnisfrage dabei angeregt worden ist, wie das geschah, als die Katholiken eine neue Kirche bauen wollten? Das Bedürfnis ist ja auch nicht zu leugnen. Freilich sieht die erste Kirche alle Kirchenbesucher mehr als sättigend; aber denen, welche in der Nähe der zweiten wohnen, wird der Kirchenbesuch erleichtert.

St. Martinen. 22. Aug. Der „R. Bztg.“ wird geschrieben: Während das Benedictinerstift Kremsmünster in Ober-Oesterreich am 18. August das elfhundertjährige Jubiläum feierte, und dort nicht nur die Söhne des h. Benedict diese heere selbst verherrlichten konnten durch feierlichen Gottesdienst, sondern auch die Spitzen der Staatsbehörden dem Feste beizuwohnen, ja sogar der Kronprinz Rudolph einen herzlichen Glückwunsch telegraphisch einschickte, feierte bei uns im Donauthale fast am selben Tage das verlassenste Neuron ebenfalls sein elfhundertjähriges Jubiläum. Doch keine Glückwünsche liefen ein; mußten ja die Söhne des h. Benedict wegen Staatsgefährlichkeit das stille Thal, in dem sie — mag man noch so viel dagegen sagen, wie man will — so höchst segensreich wirken, verlassen, um auf fremder Erde ein Asyl zu suchen. „Möge Kremsmünster segensvoll bleiben, dem Vaterlande, dem Glauben, der Wissenschaft zum Heile noch 1100 Jahre“, wünscht Kronprinz Rudolph. Wirken sie nicht auch unablässig für den Glauben, für die Wissenschaft, für die Kunst, für Gerechtigkeit und Tugend — und also wahrhaftig auch für das Vaterland? Dort erheben die Aeneas-Kerkel und hier leer stehende Klosterhallen, die selbst wieder ein Beweis sind für den Fleiß der früheren Bewohner. Dem Abte von Kremsmünster wurde ein hoher Orden zu Theil — nun, Tübingen hat uns auch eine Freude gemacht: es hat dem Abte von Neuron, Maurus Wolter, eine gleich ehrenvolle Anerkennung gesollt am seinem Wiegenfeste, indem es ihn zum Ehren-Doctor erhob.

Aus Baden. 20. August. Vor kurzer Zeit spendete der Herr Erzbischof von Freiburg, Weihbischof Lothar v. Kappel, am verstorbenen Bischofshof zu Speier 26 Mummien die h. Priesterweihe. Unter den Geweihten befinden sich außer den Pfälzern auch viele Rheinländer und Westfalen, sowie 6 Jünglinge des Mainzer Seminars, die unter Führung des Bisthumsverweisers Dr. Mousang nach Speier gekommen waren. — Ein fremder Bischof spendet in fremder Diocese wiederum dort fremden Mummien die Priesterweihe — eine drastische Illustration zu unseren heutigen kirchenpolitischen Zuständen!

aber nicht mitgebracht, einige Taschentücher und Servietten, wie gesagt, nur Kleinigkeiten, werde sie Ihnen ein ander Mal zustellen.“ „O, Madame sind sehr gütig!“ versetzte der Andere und öffnete die Thüre seiner Wohnstube. Dies war ein kleines, ganz nach den Launen seines Bewohners aufgeputztes Gemach, das sich höchst sonderbar ausnahm. Man sah nämlich Kussgegenstände neben altmodischem und dürftigem Hausgeräth. Verblüffene Oelgemälde zierten die Wände. In der Ecke stand ein alterthümliches, gebrechliches Klavier. Einige Stühle von so verschiedener Fagon und Holzbelegung, daß keiner dem andern glich, ein zerstücktes Schlafsofa, über welches der Eigenthümer eine verschossene Dede gebreitet, ein wackeliger Tisch und eine recht gut erhaltene Kommode vervollständigten das Mobiliar. Drei silberne Spindeln und einige Ringe, welche am Fenster hingen, bezeichneten das Gewerbe, welches der Inhaber dieser Wohnung betrieb und das, wie man unschwer errathen wird, in einem Handel mit allen möglichen Gegenständen der Kunst, des Haushalts und Komforts bestand.

„Bitte nehmen Sie Platz, Madame!“ sagte der Hausherr. „Nur einen Augenblick, Meister Peischle! habe noch verflüchtene Gänge abzumachen. Der Sonntag Nachmittag ist zu kurz.“ Meister Peischle nickte mit dem Kopfe und gab dadurch zu verstehen, daß er diese Ansicht vollkommen theile.

Fortf. folgt.

Oesterreich

Wien. 22. Aug. Die Verhandlungen über den deutsch-oesterreichischen Handelsvertrag haben nach officieller Meldung neuerdings eine Unterbrechung erfahren. In Sachen des Appreturverfahrens soll nämlich von ungarischer Seite ein Vermittelungsantrag gemacht worden sein, dem gegenüber Herr v. Haffelbach sich erst persönlich in Berlin Verhaltungsmaßregeln holen mußte. Nach weiterer officieller Versicherung sollen übrigens die Verhandlungen zu den besten Erwartungen berechtigen.

Frankreich.

Paris. 24. Aug. In einer Rede, welche der Minister des Innern in der Dordogne hielt, betonte er die friedliche Politik der Regierung, sagte, daß Mac Mahon den Frieden mehr als Jedermann liebe, weil er, der im Kriege gewesen sei, das Glend des Krieges kenne, erinnerte daran, daß die Gegner der jetzigen Regierung Parteigänger des „Krieges bis aufs Messer“ gewesen seien, und weist den Vorwurf des Clericalismus zurück. Der erste Tag der Generalrathssitzungen verlief ruhig, 45 sind bereits wieder geschlossen, 13, deren Mehrheit eine radicale war, bis auf verschiedene Zeiten vertagt.

Das energische Auftreten des Marischall-Präsidenten trägt bereits Früchte. Gambetta beschwört seine Freunde in der Republique Française, während der gegenwärtigen Session der Generalräthe der Departements ja keine politischen Wünsche auszusprechen, sondern sich ganz ruhig zu verhalten und nur die nothwendigen laufenden Geschäfte zu besorgen. Woher dieser plötzliche Umschlag nach der wilden Rede von Lille? Ganz einfach, weil dem Dictator wegen derselben ein Strafproceß droht, und weil er in Erfahrung gebracht hat, daß der Marischall sich nicht einschüchtern läßt, sondern fest entschlossen ist, die Deputirtenkammer, wenn die Gambettisten die Mehrheit in derselben erlangen sollten, abermals nach Hause zu schicken. Hochwichtig sind die bekannten Worte, welche der alte Soldat in dem Betreff dieser Lage in Caen aus sprach, er sagte wörtlich: „Er werde vor einer radicalen Kammer, falls das Land ihm eine solche schide, nicht davonlaufen; er habe dem Lande vor ganz Europa versprochen, es gegen die Gemeute, gegen die Anarchie und gegen die „Radicaille“ zu schützen und er werde sein Wort halten bis zu dem Ende.“ Diese Worte sprach der Marischall zu einem hervorragenden Legitimisten im Tone der höchsten Entschiedenheit und gab demselben die Erlaubniß, seine Worte beliebig zu veröffentlichen. — Bei einer solchen Stimmung des alten Marischalls ist nicht gut mit ihm anbinden, und darum hat Gambetta seinen Getreuen den Befehl gegeben, sich schnellstens rückwärts zu concentriren. Die Verbreitung der Liller Rede deselben durch die Colporteurs wurde polizeilich verboten und die in den Journal-Riosken zum Verkauf ausliegenden Exemplare confiscirt.

Paris. 24. August. Der Regierung scheint endlich doch über Gambetta's giftiges Gerede die Gebuld auszugehen und soll dieselbe beschloffen haben, ihn vor Gericht zu stellen; er sagte nämlich in seiner letzten Rede zu Lille: „Der Marischall sei ein Lügner und die Minister Verschwörer.“ Das geht denn doch allzuweit über das selbst in einer Republik erlaubte Maß der Gemüthslichkeit hinaus. Auch ein anderer Schlag hat den Dictator getroffen: er hatte sich sammt dem Gefolge seiner 363 Abconterfeien und photographiren lassen, und sollten diese Herren der Opposition in allen Kneipen aufgehängt werden, in effigie nämlich; die Polizei fand aber eine solche Decoration dieser Localen nicht geschmackvoll genug und confiscirte die Prachtporraits. Darüber wieder allgemeines Gekrei.

Paris. 24. Aug. Das Journ. des Debats schreibt: „Der Patriotismus unserer französischen Städte verleugnet sich nicht. Sie liefern dem Staate noch immer beträchtliche Beisteuern oder Vorschüsse, um die Ausführung der durch den Verlust von Elaph-Bohrigen nothwendig gewordenen Casenbauten zu beschleunigen. Zu diesem Behuf trugen bei: Chalons an der Marne 970,000, Chaumont 335,000, Sens 50,000, Auxerre 83,500, Chateaubaud 106,000, Dijon 100,000, Nantes 220,000, Giteaunour 300,000, Bordeaux 1,350,000, Limoges 362,000, Tarbes 910,000 Francs u. i. w. Die Departements als solche bleiben nicht zurück; so lieferten: Cher 1,500,000, Sautes Porsines 333,000, Eure et Loir 100,300 Francs, während die Charente 73,088 Francs für den Bau einer Artillerieschule in Angouleme beitrug. Diese Summen übersteigen im Ganzen schon 12 Millionen, und man kann behaupten, daß die neue Casernierung der Armee bald überall vollständig durchgeführt sein wird.“

Italien.

Rom. 19. Aug. Die päpstliche Bulle, welche dem großen Fürstbischof von Genf, dem hl. Franz von Sales, den Titel eines Kirchenlehrers beilegt, wird auf dem ganzen Erdenrund von allen Katholiken mit großer Freude aufgenommen werden. War es doch dieser nicht allein in der Philosophie und Theologie, sondern auch im canonischen und weltlichen Recht gleichermassen erfahrene Mann, zu dem Clemens VII., nachdem er ihn in der vor Erlangung der bischöflichen Würde zu besitzenden Prüfung würdig befunden, in Gegenwart der Cardinale die bedeutungsvollen Worte sprach: „Gehe hin, mein Sohn, schöpfe aus dem Wasser deiner Quelle und laß die Quelle übersprudeln und theile Andern daraus mit.“ Die päpstliche Bulle erinnert daran, daß der Heilige durch seine mystischen Schriften über die Worte des Heilandes: „Mein Joch ist leicht und meine Bürde sanft“ ein neues Licht verbreitet und die Wege der Vollkommenheit allen Ständen geordnet habe. Neben der mystischen Theologie habe er auch durch seine Homilien, Tractate, Dissertationen, Briefe und Erläuterungen schwieriger Stellen der hl. Schrift sich einen Namen gemacht. Voriglich aber seien es seine Controversbücher, welche im hellsten Glanze der theologischen Wissenschaft strahlten und mit ausgezeichneter Methode eine unwiderlegbare Kraft in den Beweisen darboten, welche sie erbringen für die Wahrheit der katholischen Religion und das unfehlbare Lehramt des Papstes. Die Bulle erwähnt endlich das besondere Lob, welches die Päpste Alexander VII. und Clemens IX. bereits im 17. Jahrhundert den Schriften des hl. Franz spendeten, und bemerkt, daß Pius IX. ihm auf die Witten der Väter des Vaticanischen Concils, vieler Fürsten, Doctoren der theologischen Schulen und anderer Gläubigen den neuen Ehrentitel eines Kirchenlehrers zuerkannt habe.

Rom. 20. Aug. Die Herren Mazzoni und v. Chausanbier haben die Ehre gehabt, dem hl. Vater das Album der verschiedenen Pilger zu überreichen, welche am 3. Juni nach Rom

gekommen waren. Es ist bekannt, daß viele dieser Pilger auf den schönen Gedanken kamen, sich zu dieser Zeit photographiren zu lassen, um die Freude und die Ehre zu haben, ihr Portrait bei dem Papste zu wissen und um Sr. Heiligkeit einen Beweis ihrer kindlichen Liebe zu geben. Das Album ist prachtvoll eingebunden und mit zwei entsprechenden Inschriften geschmückt. — Für die ersten Tage des Monats September wird ein Pilgerzug aus Angers hier erwartet. Der Tag für ihre Audienz ist auf den 8. September festgesetzt worden. — Vor kurzer Zeit meldeten italienische Blätter aus Neapel den Brand eines Schiffes aus dem permanenten Geschwader in Tarent. Jetzt berichtet die „Pungola“ von Neapel, daß in Tarent das Transportschiff „Citta di Genova“ am 13. v. M. gestrandet ist. Andere Schiffe eilten zur Hilfe. Die Ladung wurde mit großer Mühe auf andere Schiffe gerettet, Kohlen und anderer Ballast in das Meer geworfen. Der Schaden dürfte ein sehr großer sein. Das Merkwürdigste dabei ist, daß diese Strandung in einem italienischen Hafen geschah. — Gestern sind wieder neue Kanonen aus Neapel hier eingetroffen, die zur Befestigung Roms dienen sollen. Sie wurden, wie die früheren 50, vorläufig in den großen Hof der „Macao“-Kaserne gebracht.

Rußland.

St. Petersburg. 23. Aug. Die St. Petersburger Zeitung „wendet sich gegen einen Aufsatz der „Nouve des deux Mondes“, welcher das neue Völkerrecht und die Aufgabe des Fürsten Ischierastki besprach und behauptete, die Russen verletzten durch ihr Auftreten in Bulgarien die Rechte eines friedlichen Volkes. Das offiziöse Organ des hiesigen Cabinets betont, daß die französische Presse ihre Haltung geändert habe, seit sie sich von der Festigkeit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Rußland überzeugt und jede Hoffnung aufgegeben habe, in einem Kriege Frankreichs gegen das deutsche Reich Rußland als Verbündeten begrüßen zu können.

Rumänien.

Bukarest. 22. Aug. Endlich kommt einige Klarheit in die widerspruchsvollen Nachrichten über die Verhandlungen, betreffend die rumänische Theilnahme am Kriege. Wie die „Zeff. Ztg.“ von wohl unterrichteter Seite erfährt, stand die Angelegenheit am Montag oder Dienstag so, daß Fürst Carol dem Zaren anzeigte, er könne es nicht verantworten, das Blut der rumänischen Landesfinder vergießen zu lassen und außerdem auch materielle Opfer zu bringen, wenn nicht der Preis des Krieges bestimmt werde; für die Befreiung der Slaven Gut und Blut zu opfern, sei Rumänien nicht in der Lage, ihm müsse wenigstens die Garantie geboten werden, daß das alte Verhältniß zu der Pforte unter keinen Umständen erneuert werde. Es ist ein hochbedeutes Symptom der ungünstigen Lage Rußlands, daß der Zar von diesem sozusagen Ultimatum Veranlassung nahm, dem Fürsten Carol zu versprechen, Alles aufzubieten, daß die Mächte die Unabhängigkeit Rumäniens acceptiren. Da Rußland sich außerdem bereit erklärte, die Verpflegungskosten der cooperirenden Armee zu tragen, kann die Angelegenheit endlich als definitiv geordnet werden.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Aus Nagusa wird gemeldet: Die Montenegriner haben ihr Lager bei Kovite abgebrochen und sind den von Mostar kommenden türkischen Irregularen entgegengezogen. Die bei Metkovich gestandenen türkischen Truppen marschirten gegen Gado.

Aus Batum berichtet man dem „Daily Telegraph“ unter'm 22. d.: „Ein Segelschiff, welches hier heute Abend ankam, nachdem es Cagra am Sonnabend verlassen, meldet, daß das türkische Panzerdampfschiff „Mistari“ in einem Kampfe mit den Uferbatterien dieses Ortes begriffen sei, weil die Russen die Auswanderung der Dschuden zu verhindern suchten. Ein mit Emigranten beladener Dampfer aus Sabacout ist jedoch auf dem Wege nach Riga hier angekommen. Er berichtet, daß vorgefunden in der Nähe des Dorfes Schourgil ein Kampf stattfand. Dies zeigt, daß die Russen auf Sachum Kaleh vorrückten. Mehrere Abschnitte waren genöthigt, zu fliehen, ihre Weiber und Kinder zurücklassend. Die Russen versuchen augenscheinlich, Operationen im Kaukasus zu beginnen.“

Durch ein Telegramm Mehemed Ali Paschas vom 22. wird die Niederlage der russischen Abtheilung, welche den Angriff bei Djuma machte, bestätigt; dieselbe sei mit großen Verlusten zurückgeworfen worden; auch hätten die Türken zwei Kanonen erbeutet. — In einem Telegramm des Kommandanten von Carissa wird gemeldet, daß ein Haufe von 200 griechischen Briganten unweit dieses Ortes vernichtet worden sei. — Rastim Pascha befreite die mohamedanischen Einwohner der bei Schipla liegenden Ortschaften.

Nach einem Telegramm der „Times“, datirt Konstantinopel, 23. August, theilte die Pforte der englischen Gesandtschaft mit, daß Mehemed Ali Pascha zwischen Osman-Bazar und Djuma einen Sieg errungen habe, in welchem er mehrere Kanonen eroberte und dem Gegner große Verluste beibrachte. Die Russen hatten angegriffen.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Konstantinopel vom 23. Aug. um Mitternacht telegraphirt: Die Russen befinden sich in einer außerordentlich schwierigen Lage. Osman bereitet sich vor, die Offensive zu ergreifen, Mehemed Ali ist über Geli Djuma vorgerückt und Suleimans Truppen haben Bebrovo besetzt. Mehemed's rechter Flügel umfaßt jetzt den linken russischen Flügel bei Papasteni. Die Russen können an jedem Punkt zur Schlacht gezwungen werden.

Die „Presse“ meldet aus Bukarest vom 23. August: General Zimmermann macht Anzeige von einem siegreichen Reitergefecht bei Mangalia gegen ägyptische Kavallerie. Vorgefunden taperten russische Monitors 4 mit Getreide für die Armee betrachtete türkische Schiffe und brachten dieselben nach Sinigaja.

Aus Jassy meldet dieselbe Zeitung: Die nach dem Kriegsschauplatz beorderten russischen Garden und Grenadiere sind bereits größtentheils in Bessarabien angelangt und werden in 10 Tagen an der Donau sein. — Das „Tagbl.“ meldet aus Schumla vom 23. August: Zwischen Risslar und Djuma hat unter dem Oberbefehl von Salih Pascha ein für die Türken siegreiches Treffen stattgefunden, in welchem 20,000 Türken engagirt waren. Die polnische Legion erlitt dabei starke Verluste, während im übrigen der türkische Verlust nur mäßig war.

Der Kampf wüthete auf den eroberten auf einen Kilometer bat dajelski 2 ru Pascha's Vorhut.

Ein Telegramm vom 23. d., Nachts türkischen Bewegungen Philippopol und um die Offiziere unter Mehemed's Theil der Armeen Mehemed's umgibt.

Der, der Schumla unter dem vorgefertigten Nachricht von in der Nähe von graphen bei Agner meldet Sulrit vorgetrenn dim Kanonenbom nach Sepucci, sah. Eine russ Kom passirt und Ruffoi fest Feuer gegen türkische und halb 9 damit, Kom zurückgem raitseurener. die Russen ihre erwartet. Der nahm an dem und Vater.

Ein offi d. M. meldet: den zehn am 2 in die späte R auf Unterbaltun Angriff zu wa weitrtragenden G Gesehfeuer de in der Nacht r Tranchen wie dert. Unsere 22. betrogen die Osmanbazar, griffen die Tür unsere dort sel 13. Division k der zu nehmen nach lebhaftem Während der statt. Am 23. an, wurde abe Bolchow glän Es wird ein r die Türken ein abgeschlagen R offizielles T auf der Kampf sich mit der g zweifelte Angr wichen keinen General Radek sind groß.

Petersb Aug., Mittag träften den 1 Truppen schlu mit Kosakenp traf eine ganz fort an dem die Schützen s; ein verzw nst eintrat r Truppen besa legentheit des haben vier T Schlaf und weite

Abend eine lebhaft Räden bedroht Nach am gefrigen durch starke ti von Sultanki keine Bewegun

Die, sieben Varten Donauufer au Donauinsel g von einer rum aber den Ber von Gurgewer ner meldet da sei noch in stürmt worden nicht verbindt nommen sein.

Das, bei Gesti-Dum des 13. Armee feuer ausüb des Journal ständischen. A der musliman bten ins Feld Montenegro fi Konstan

lger auf graphitren Portrait n Beweis toll ein- n. — n Bilger- udiens ist rger Zeit o eines mt. Jekt s Trans- ist. An- it großer r Ballast hr großer idung in eder neue ung Noms rläufig in

urger Zei- eur Mon- s Türken durch n Volkes. die fran- h von der dem deut- aufgez- s deutsche

ne. inen haben von Wofar ie bei Net- n Gado. egraph' un- end ankam, daß das en Ufer- n die Aus- n mit Emi- en auf dem h vorgefein fand. Dies n. Mehrere und Kinder Operationen

s vom 22. den Angriff n Verlusten Kanonen er- von Rarissa n Briganten n Pascha be- liegenden

nopel vom befinden sich bereit sich it über Goff Bebrovo be- n russischen m Punkt zur

23. August: eichen Reiter- Borgeftern mee befrach- nika.

dem Kriegs- iere sind be- werden in 10 aus Schumla unt unter dem n siegreiches n engagirt e Verluste, näßig war.

Der Kampf wüthete namentlich bei Kistlar. Die Türken lagern auf den eroberten Höhen. Gassan Pascha ist relognosirend bis auf einen Kilometer Entfernung von Nikopol vorgebrungen und hat daselbst 2 russische Kavallerieregimenter zersprengt. Suleiman Pascha's Vorhut besetzte ohne Kampf Bebrova.

Ein Telegramm des 'Daily Telegraph' aus Pera vom 23. d., Nachts, bezeichnet die russische Lage durch die neuesten türkischen Bewegungen als sehr schwierig. Osman erhalte von Philippopol und Sofia Verstärkungen und treffe Vorbereitungen, um die Offensiv wieder zu ergreifen. Das türkische Centrum unter Mehmed Ali rückt eine Strecke über Eskidjuma vor. Ein Theil der Armee Suleiman's besetzte Bebrova; der rechte Flügel Mehmed's umging den linken russischen Flügel bei Optioi.

Der 'Frankf. Ztg.' wird von ihrem Correspondenten aus Schumla unterm 23. d. folgendes mitgetheilt: Direct von dem vorgestrigen Gefecht bei Siclar eintreffend, erhalte ich die Nachricht von siegreichen Gefechten der Türken bei Saidzajachan in der Nähe von Nikschut, und gegen Kofaten, welche den Telegraphen bei Nizich in der Nähe Plewnas zerstören wollten. Ferner meldet Suleiman ein siegreiches Gefecht bei Bebrova. Ich ritt vorgestern von Eskidjuma gegen Araklar und hörte in Eiten-dim Kanonendonner von Siclar; ich ritt durch den Derbentbalkan nach Seppici, wo ich das Gefechtsterrain 1500 Meter weit überschah. Eine russische Reconnoissirungsbrigade hatte Nachts den Kom passirt und sich vorgestern früh auf den Höhen von Kiricen und Nikschut festgesetzt. Die Russen eröffneten um 9 Uhr das Feuer gegen die feste türkische Position. Im Feuer waren 12 türkische und 16 russische Geschütze. Das Gefecht endete um halb 9 damit, daß die Russen aus allen Positionen über den Kom zurückgeworfen wurden. Bis Mitternacht dauerte das Tirailleurfeuer. Gestern Morgen setzten nach kurzem Geschützfeuer die Russen ihren Rückzug fort. Ein allgemeiner Hauptschlag wird erwartet. Der Verlust der Türken ist gering. Die Polen-Regiment nahm an dem Gefechte Theil, kommandirt von Ferit Sali Pascha und Vater.

Ein offizielles Telegramm aus Gorni Studen vom 23. d. M. meldet: General Deroginski meldet vom Schiplapaf: Nach den zehn am 21. d. M. abgeschlagenen Sturmangriffen, die bis in die späte Nacht dauerten, beschränkten sich die Türken am 22. auf Unterhaltung eines Geschützfeuers, ohne einen neuen offenen Angriff zu wagen. Gleichzeitig errichteten sie zwei Batterien mit weittragenden Geschützen und rückten durch Tranchen vor. Das Geschützfeuer verstummte am 22., Abends 7 Uhr, wurde indes in der Nacht vom 22. auf den 23. August aus den feindlichen Tranchen wieder eröffnet, von unserer Seite jedoch nicht erwidert. Unsere Verluste am 21. belaufen sich auf 200 Mann, am 22. betragen dieselben erheblich weniger. Auf der Seite nach Osmanbazar, Kowak und Plewna ist Alles ruhig. Am 22. d. griffen die Türken mit großer Macht Maslar an und drängten unsere dort stehenden 2 Bataillone zurück. Der Commandeur der 13. Division befahl dem General Prochorow, die Stellung wieder zu nehmen. Das Regiment Sofia nahm dieselbe hierauf nach lebhaftem Gefecht und unter einem Verlust von 23 Mann. Während der ganzen Nacht fanden fortgesetzt kleine Scharmühen statt. Am 23. griff der Feind wiederholt Aniska bei Maslar an, wurde aber dreimal durch die Regimenter Newa, Sofia und Wolchow glänzend zurückgeschlagen und zog sich darauf zurück. Es wird ein neuer Angriff erwartet. — Heute früh 8 Uhr machten die Türken einen neuen Angriff auf den Schiplapaf, der aber abgeschlagen wurde. Der Kampf dauert fort. — Ein weiteres offizielles Telegramm aus Gorni Studen von heute besagt: Der gestrige Kampf beim Schiplapaf begann früh 1/5 Uhr und setzte sich mit der größten Erbitterung bis Mittags fort. Mehrere verzweifelte Angriffe der Türken wurden abgeschlagen; unsere Soldaten wichen keinen Schritt zurück. Um Mittag ließ das Feuer nach. General Nadezky mit unseren Reservisten nahte. Unsere Verluste sind groß.

Petersburg, 25. Aug. Offiziell. Gornii Studen, 24. Aug., Mittags. Gestern griffen die Türken mit starken Streitkräften den Schiplapaf sehr heftig von drei Seiten an. Unsere Truppen schlugen alle zurück. Als erste Verstärkungen erschienen mit Kofatenpferden beritten gemachte Schützen. — Abends um 6 Uhr traf eine ganze Schützenbrigade mit 6 Kanonen ein, welche sofort an dem Kampfe theilnahm. Abends um 9 Uhr erstürmten die Schützen die Höhe von unserer rechten Flanke. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf bis Mitternacht, wo die Mondfinsternis eintrat und nur noch die Kanonade fort dauerte. Unsere Truppen behaupteten alle Positionen trotz der numerischen Ueberlegenheit des Feindes und eines mörderischen Kreuzfeuers. Wir haben vier Tage lang die ganze Armee Suleiman Pascha's, ohne Schlaf und warme Nahrung zu genießen, bekämpft. Beträchtliche und weitere Verstärkungen sollen in der Nacht eintreffen.

Abends 9 Uhr. Heute beschränkte sich der Kampf auf eine lebhafteste Kanonade. Die linke türkische Flanke mit zwei unseren Rücken bedrohenden Geschützen ist aus ihrer Stellung vertrieben. — Nach Zurückweisung der türkischen Angriffe gegen Maslar am gestrigen Morgen wurden unsere Truppen am Nachmittag durch starke türkischen Streitkräfte gezwungen, sich auf die Position von Sultankioi zurückzuziehen. Bei Kowatsch und Plewna hat keine Bewegung des Feindes stattgefunden.

Die 'Pol. C.' meldet aus Budareff: Gestern versuchten sieben Barten mit türkischen Truppen, geschützt von zwei am rechten Donauufer aufgestellten Compagnien und vier Geschützen, eine Donauinsel zwischen Widdin und Kalafat zu besetzen, wurden zwar von einer rumänischen Infanterie-Abtheilung abgewiesen, erneuerten aber den Versuch, über die Donau zu setzen. Die Bevölkerung von Giurgewo wurde aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Ferner meldet dasselbe Blatt in unklarer Fassung, der Schipla Pasch sei noch in russischen Händen, doch sei auch am 23. noch gestürmt worden. Der türkische Batteriebau konnte von den Russen nicht verhindert werden. Maslar soll von den Russen wieder genommen sein.

Das 'Tagblatt' meldet aus Bularest: In der Schlacht bei Gaskidjuma kämpften auf russischer Seite beide Divisionen des 13. Armeekorps. Das 148. Regiment hatte türkisches Kreuzfeuer auszuhalten. — Aus Sarajewo meldet dieselbe Zeitung: Das Journal 'Bosna' berichtet über neue Kämpfe mit den Aufständischen. Die Bosnischen Begs erbieten sich, gemeinsam mit der muslimänischen Bevölkerung große Abtheilungen gegen Serbien ins Feld zu stellen, falls letzteres den Krieg erkläre. Gegen Montenegro sind 7 Labors in Marsch gesetzt.

Konstantinopel, 24. Aug. Ein Telegramm Suleiman

Pascha's vom Dienstag theilt über den türkischen Angriff auf die Befestigungen am Schipla-Pasch folgendes mit: Die türkischen Truppen kämpften 14 Stunden ungeschützt, unter beständigem russischem Feuer aus schwerem und leichtem Geschütz, welches jedoch nur geringe Wirkung hatte. Mehreren Ausfällen der Russen wurde der befohlene Widerstand geleistet; letztere erlitten dabei große Verluste. Der Tag endigte ohne entscheidendes Resultat.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. August. Ungeachtet der nicht sehr günstigen Witterung herrscht doch am heutigen Kirmes-Sonntage in unserer Stadt recht reges Leben. Die Neußer Kirmes mit ihrem Schützenfeste behauptet noch immer ihre Anziehungskraft auf die Bewohner der Umgegend in Stadt und Land. Der Fadelzug, womit gestern Abend die Festlichkeit, wie üblich, eröffnet worden, war recht glänzend. Auch die Parade, welche heute Mittag vor dem vorjährigen Schützenkönige abgehalten wurde, verlief recht befriedigend, wenngleich die Theilnahme von „activen Schützen“ nicht so zahlreich als in manchen früheren Jahren war. Insbesondere fehlten das Reiter- und Artillerie-Corps, deren Mitglieder in diesem Jahre ihre Theilnahme verweigerten. — Leider hat der in voriger Nacht wüthende Gewittersturm arge Beschädigungen auf dem Schützenplatze, insbesondere an der Feindebeobachtung der Feste angerichtet. Hoffentlich werden die drohenden Wolken sich verziehen, auf daß das Fest nicht „zu Wasser werde.“

Neuß, 25. Aug. Die neueste Nummer des 'Schw. Bl.' bringt über die Gründung und bisherige Thätigkeit des „völkisch-wirtschaftlichen Vereins für Rheinland“ einen Bericht, welcher folgendermaßen schließt:

„Das Vorgehen der wackeren Rheinländer verdient in allen Theilen des deutschen Vaterlandes beachtet zu werden. Es ist das ein neuer wichtiger Ring in der Kette der katholischen Vereine, welche das materielle Wohl der verschiedenen Stände zu heben und dieselben aus den Händen der jüdisch-liberalen 'Clique' zu erretten bestrebt sind. In vielen Orten liegt dieses große Gebiet der segensreichsten Wirksamkeit noch brach. Möge das Beispiel der Rheinländer überall eine Nachahmung finden, wie sie den Bedürfnissen und den Mitteln der betreffenden Bevölkerung angepasst ist!“

Bork, 23. August. Gestern Nachmittag entfiel, laut der Niederrh. Ztg., hier in der Nähe des Dorfes wiederum ein Brand, welcher zwei Wohnhäuser und zwei Schuppen in kurzer Zeit einäscherte. Das Feuer, in einem der Schuppen entzündet, machte die Löscharbeiten durch den großen Vorrath an Heu und Stroh vergeblich, und konnte mit großer Gefahr nur das Mobilar gerettet werden. Letzteres sowie die Gebäude waren zerstört.

O Beunath, 26. Aug. Ein trauriger Unglücksfall verzeigte gestern alle Gemüther in die größte Aufregung. Der Herr Communalsteuer-Empfänger Willgen von hier fuhr gegen 11 Uhr mit einem Knechte auf's Feld um Guter zu holen. Das erst vor einigen Tagen angekaufte junge 2 1/2-jährige Pferd scheute und Herr wie Knecht fielen dabei so unglücklich, daß ersterer nach drei Stunden unter schrecklichen Schmerzen verschied und letzterer jetzt noch hoffnungslos darniederliegt. — Wie wir vernahmen, ist Herr Willgen Gott sei Dank soviel bei Bewußtsein geblieben, daß er die ihm überbrachten Nachrichten empfangen konnte.

Ein Unglück kommt selten allein. Ein schweres Gewitter suchte uns diese Nacht heim. Der Wind zündete in einen Fruchtschober, welcher vollständig niederbrannte.

Düren, 22. Aug. Man schreibt der Niederrh. Volksztg.: Heute war hier am Bahnhof folgender Aufritt zu schauen. Im Wartesaale 1. u. 2. Classe saß einige Minuten vor 4 ein Herr einlamm an einem Tische. Auf einmal öffnete sich die Thür, und ein feingekleideter junger Mann trat ein; kaum war derselbe bis in die Mitte des Saales vorgedrungen, da sprang der Herr auf und rief dem Eingetretenen entgegen: „Sie haben mich bestohlen, Sie sind im Weidenhofers Gasthof des Nachts auf mein Zimmer gekommen. Nennen Sie sich nicht von der Stelle, oder ich schieße Sie nieder.“ Während der so Angeredete leichenblaß wurde und sprachlos dastand, winkte der Herr einem in einer anderen Ecke des Zimmers befindlichen Herrn und sagte: „Das ist derjenige, der in Elberfeld meine Uhr und Kette gestohlen hat.“ eilte auf den Ankömmling zu, ergriff seine Halskette mit Uhr und sprach: „Das ist meine Kette und Uhr. Wo haben Sie mein Portemonnaie und Geld? Sie haben auch im Hotel Vogel in Barmen gestohlen und sind durchgebrannt.“ Der Portier hat darauf die Betreffenden, mit zum Inspector zu kommen; dieses geschah denn auch, wobei der Herr den als Dieb von ihm bezeichneten am Kopfstricken festhielt. Das Weitere wird sich dieser Tage ergeben.

Köln, 25. Aug. Im 'Berliner Tageblatt' liest man: „Wie nachträglich bekannt, hat die Conferenz von Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der Provinzen Rheinland und Westfalen über die Reform der Städte-Ordnung, welche am 11., 12. und 13. August in Köln unter Vorsitz des Geh. Regierungsrathes Wohlers und an dem letzten Tage unter Theilnahme des Ministers des Innern, Grafen Culenburg, stattgefunden hat, den Wunsch zu Protokoll gegeben, daß die Staatsregierung in Bälde auch die Reform der Kreis- und Provinzial-Ordnung in jenen Provinzen in die Hand nehmen möchte. Daß dieser Wunsch in das Capitel der „frommen“ gehört, darüber haben sich die Herren wohl keiner Illusion hingeben. Haben sich doch einige von ihnen und gerade die Vertreter der Metropole der Rheinprovinz in der besorgtesten Weise darüber geäußert, daß die nach Erlass der Städte-Ordnung notwendig werdenden Neuwahlen der städtischen Vertretungen in Folge der Agitationen der ultramontanen Partei ein sehr bedenkliches Ergebnis haben könnten!“

Neuß, 24. Aug. Vorgefeste haben, laut der 'Köln. Ztg.', die Schwestern vom h. Vinzenz, welche bisher zur größten Zufriedenheit das Waisenhaus und die Kleinkinderbewahrschule leiteten, unsere Stadt verlassen. Die der Aufsicht der Schwestern unterstellten Kinder wurden vorläufig bei Privaten untergebracht, das Gebäude selbst geschlossen.

Siegburg, 25. Aug. Am 12. Sept. findet hier, laut der 'K. Ztg.', die große Vieh-Schau des XV. Gauverbandes (Vereinigter Local-Abtheilungen Mülheim, Bensberg, Wipperfurth, Gummersbach, Waldbroel und Sieg) statt. Die Staatspreise für dieselben betragen über 1200 M. Gleichzeitig wird die 20. ordentliche General-Versammlung der Local-Abtheilung Siegburg des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, sowie Aus-

stellung von Maschinen, Geräthen und Producten und große Verlosung von Zuchtvieh, landwirthschaftlichen Geräthen und Wägen abgehalten.

Triar, 24. Aug. Der 'Germ.' schreibt man: „Den hiesigen Eisenbahn-Beamten und Arbeitern ist von der Direction aufgelegt worden, durch Unterschrift sich zu verpflichten kein öffentliches Local zu besuchen, in dem die 'Triar. Wsitzg.' ausliegt. Was werden hierzu die Reptilien sagen, welche in fortwährender sittlicher Entrüstung sich über die Maßnahmen des jetzigen französischen Ministeriums ereifern?“

Marvingen, 22. Aug. Der 'Köln. Ztg.' wird berichtet: „In der vorigen Woche hat [wie von uns bereits erwähnt worden] die Fürstin Thurn und Taxis, Schwester der Kaiserin von Oesterreich (nicht die Königin-Mutter von Baiern) nebst drei Kindern zwei Tage zu Marpingen verweilt. So eben ist Erzherzog Karl Ludwig, Bruder des Kaisers von Oesterreich, nebst seiner Gemahlin Maria Theresia von dort zurückgekehrt und nach Frankreich weiter gereist. Der Erzherzog hat sich wie andere Menschenkinder vor den Gensdarmen legitimiren müssen, was ihm durch Vorzeigung des Extrapostscheines auch gelang.“

Limburg, 24. Aug. Der 'Rass. Bot.' veröffentlicht ein Schreiben des Cardinals Simeoni an den Hrn. Bischof B. J. Blum, worin derselbe den Dank des h. Vaters für die Gratulation bei Gelegenheit seines 50-jährigen Bischofs-Jubiläums und für das im Namen der Limburger Diocesanen dargebrachte Geldgeschenk ausgesprochen wird.

Baderborn, 21. Aug. Die Wiedereröffnung der hiesigen, seit 31. Juli 1875 geschlossenen Franciskanerkirche und ihre Benennung für die Zwecke des öffentlichen Gottesdienstes ist von Seiten des Hrn. Ober-Präsidenten im Einverständniß mit dem königl. Commissarius Hrn. Gimly genehmigt worden. Der betreffende Oberpräsidial-Befcheid auf eine desfallsige Vorstellung des Hrn. Kaufmann H. Hesse hiersebst traf, laut dem 'Westf. Bl.', heute ein. Es sind noch einige nebenstehende Punkte zu erledigen und wird dann die Wiedereröffnung der den Einwohnern Baderborn's und der Umgegend so lieben Kirche hoffentlich bald erfolgen.

Burgsteinfurt, 20. August. Zum Landrath unseres Kreises (an Stelle des Herrn von Wasse) ist nunmehr, nach der 'W. Ztg.', der bisherige Kreishauptmann von Horn in Goya ernannt worden.

Bermischtes.

Hamburg, 21. August. Der seit längerer Zeit hiedersichtlich verfolgte Advocat und Stadtrichter Wulffes aus Malchin, welcher Unterschlagungen bis 80,000 M. ausgeführt hatte, wurde in einem hiesigen Hotel verhaftet. Was den hiesigen Polizeibeamten erst nach mehreren Tagen in Folge sorgfältiger Beobachtung des Flüchtlings gelungen war, bereiteten die hierher zur Abholung entsandten mecklenburgischen Transporteure. W. ist nämlich heute nach einem hier eingegangenen Telegramm auf dem Bahnhofe Kleinen wieder „abgehenden“ gekommen und wird derselbe wohl wieder auf's Neue seine Irrfahrten durch Deutschland antreten.

— Unlängst trat (so wird erzählt) ein Engländer in ein Geschäft in Dresden, an dessen Ladenfenster die verlockenden Worte: On parle francais und English spoken prangen. Der Fremde trat hinein und verlangte in seiner Landessprache einen Gegenstand. Da man ihn nicht verstand, so richtete er die Frage französisch an die Ladenmamsell; auch diese Frage blieb unbeantwortet. Endlich fragte der Engländer in deutscher Sprache, und richtig, da capierte man ihn. Als nun aber derselbe sich verwundert darnach erkundigte, wer denn eigentlich französisch und englisch in dem Geschäft spreche, erhielt er die allerdings sachgemäße und ihn gewiß befriedigende Antwort: „Meerchristenthums die Fremden!“

Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Juli 1877 zur Anzeige: 15 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 9 Unfälle, in Folge deren die Verletzten noch in Lebensgefahr schweben, 48 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theil partielle Invalidität zur Folge haben werden, 376 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Bordeaux, 21. Aug. Gestern Abend 8 Uhr wüthete ein Cyclone mit fast unglaublicher Gewalt über unserer Stadt. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich, die Zahl der durch denselben verursachten Unglücksfälle eine ungeheure. In den öffentlichen Gärten, auf den Boulevards und dem Quinconcesplatze sind eine Menge Bäume entwurzelt, überall zahlreiche Dächer abgedeckt. Besonders schwer hat der Chartreuse-Friedhof gelitten. Im Garten haben glücklicherweise nur unbedeutende Havarien stattgefunden, dagegen sind in Arcadon mehrere Leichen angetrieben. Etwa 200 Fahrzeuge sind in Städte zertrümmert oder verschwunden, wobei zahlreiche Personen ums Leben gekommen sind. Die berühmten Austerlupark von Arcadon sind überschwemmt, die Bassins zerstört worden, und es herrscht in Folge dessen dort die größte Niedrigwasserfluth.

London, 22. Aug. In ganz Schottland sowie in den nördlichen Grafschaften Englands sind durch heftige Regengüsse große Ueberschwemmungen eingetreten, welche nach den bis jetzt vorliegenden Berichten schon beträchtlichen Schaden an Eigenthum verursacht haben.

Alexandria, 23. Aug. An Bord des französischen Kriegsschiffs 'Correge', das sich auf der Fahrt von Saigon nach Suva befand, ist, als dasselbe den Passir hatte, die Cholera ausgebrochen. Von der Mannschaft sind bereits 50 gestorben, 130 Kranke befinden sich noch an Bord.

— Eine gelungene Definition des Wortes Lexikon gab dieser Tage ein Herr aus Kempen: „Lexet das Wort rückwärts“, sagte er, „so habt ihr die Erklärung.“ Nun probire der Leser selbst, ob diese Worterklärung nicht richtig ist, wenn auch in plattdeutscher Mundart gegeben.

Letzte Post.

Berlin, 25. August. Der 'Reichs-Anzeiger' meldet: „Die kaiserliche Regierung erhielt von den Kabinetten aller mit der Wforte in Beziehung stehenden Großmächte die Mittheilung, daß ihre Vertreter in Konstantinopel beauftragt seien, sich den Vorstellungen wegen grausamer Behandlung gefangener und verwun-

